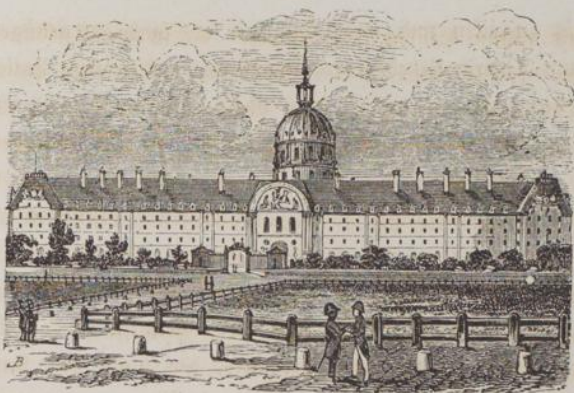




Drittes Capitel.

Ankunft in Cherbourg. Fahrt auf der Seine. Beisetzung im Dome der Invaliden.



Nach einer glücklichen Fahrt von 43 Tagen erblickte man am 29. November, den 151. Tag, nachdem die Expedition Toulon verlassen, die Küsten von Frankreich wieder. Um fünf Uhr des Morgens des 30. Novembers ging die Fregatte im Hafen von Cherbourg vor Anker. Als bald wurde auf dem Hauptmaste die kaiserliche Flagge aufgezogen und mit Aufgang der Sonne von den Forts mit hundertein Kanonenschüssen begrüßt.

Emanuel de Las Cases und der Capitain Hernour, welche Mitglieder der bereits eröffneten und mit den wichtigsten Fragen beschäftigten Deputirtenkammer waren, stiegen unverzüglich an das Land, um

nach Paris zu eilen und ihren Pflichten als solche zu genügen. Das Ministerium Thiers, Urheber der Gewährung des großen Nationalwunsches der Überbringung der irdischen Reste Napoleon's nach Frankreich, war gestürzt und das Ministerium Guizot-Soult an dessen Stelle getreten. Schwerlich möchte von Guizot, der im Jahre 1815 den Bourbonen treu geblieben, die Gewährung jenes Wunsches ausgegangen sein!

Die Fregatte Belle Poule blieb mit ihrer kostbaren Last acht Tage im Hafen von Cherbourg. Während dieser Zeit wurde das Schiff von vielen Tausenden besucht, welche kamen, der Asche des Kaisers ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Das Dampfsboot, die Normandie, war bestimmt, den Sarkophag an die Seinemündung zu bringen und den Strom so weit hinaufzufahren, als der Wasserstand es erlaubte. Das Regierungsdampfsboot le Veloce sollte die Normandie begleiten, um bei der Einfahrt in die Seine die Salven zu geben, und außerdem das Dampfschiff der Courier. Am 8. December wurde der Sarg, nachdem der Maire von Cherbourg auf denselben im Namen dieser Stadt einen goldenen Lorbeerkrantz niedergelegt, auf das Dampfsboot Normandie überbracht, bedeckt mit dem Kaisermantel, der Altar an den Besanmast gelehnt, von immerwährend brennenden Lampen umgeben. Im Augenblick als die Flotille mit dem Sarkophag abfuhr, donnerten die Kanonen, Napoleon's alte eherne Freunde, einen Scheidegruß von nicht weniger als eintausend Schüssen. Es wurde die Flotille von dem Prinzen von Joinville befehligt und vierhundert Matrosen der Belle Poule fuhrten mit ihr. Am 9. December vor Sonnenaufgang zog die Flotille längs des Hafendamms von Havre hin, viel früher, als sie erwartet worden war. Der ihr zugedachte feierliche Empfang schlug daher zur Hälfte fehl, da die Nationalgarde zum großen Theile erst erscheinen konnte, nachdem die Schiffe bereits vorüber waren. Am Abend des 9. langte die Flotille zu Val-de-la-Haye, drei Stunden unterhalb Rouen an, um da die Nacht über zu verbleiben. Am folgenden Morgen wurde der Sarg auf das leichtere Dampfsboot La Dorade gebracht, deren einfach ernstes Aussehen man dem guten Geschmacke des Prinzen von Joinville verdankte, welcher alle bunten Verzierungen hatte wegnehen

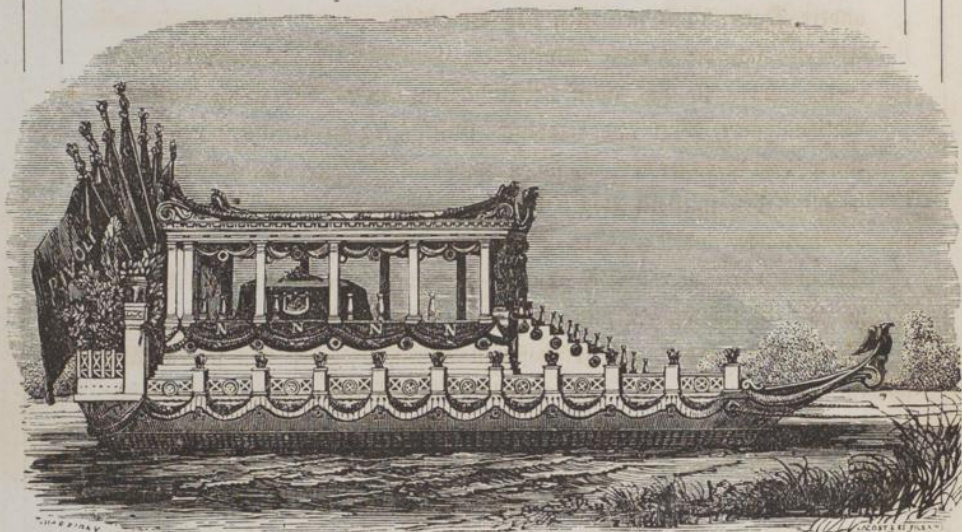
lassen. Das Schiff war schwarz angestrichen, führte auf dem Hauptmast die kaiserliche Flagge und der Sarg mit Kaisermantel und Krone stand auf dem Vordertheile des Verdeckes unter einem Baldachin. Neun andere Dampfschiffe geleiteten das Sargschiff.

Als sich die Flotille Rouen, der Hauptstadt der Normandie, näherte, wurde sie mit allen Feierlichkeiten empfangen, welche Militair, Nationalgarde, Volk und katholische Geistlichkeit zu gewähren vermögen. Unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken fuhr sie durch den mittlern Bogen der untern Brücke, welcher zum Triumphbogen umgewandelt worden war, und ging dann in der Mitte des Stromes vor Anker. Die Quais an beiden Ufern waren von Linienmilitair, Nationalgarde und einer unermesslichen Volksmenge besetzt und gefüllt. Der Cardinal-Erzbischof von Rouen, umgeben von seinem Klerus, ertheilte der über dem vaterländischen Strom schwebenden Leiche Napoleon's die Absolution, wohl aus vollem Herzen, denn der würdige Kirchenfürst hatte, bevor er sich zum Ufer begeben, zu seinem geistlichen Gefolge gesagt: „Kommt, Brüder, und laßet uns für Denjenigen beten, welcher die Kirchen Frankreichs wieder dem Dienste des Allerhöchsten geöffnet hat!“

Nachdem die kirchliche Ceremonie beendet war, lichtete die Flotille die Anker und setzte ihren Weg fort, geleitet auf beiden Ufern von Nationalgarden zu Pferde und den donnernden Abschiedsgrüssen der Geschütze. Am Abend des 10. langte die Flotille in Pont-de-l'Arche an, erreichte am 11. Vernon, am 12. Mantes, am 13. Morgens Maisons-sur-Seine. Allenthalben strömte die Bevölkerung an die Seineufer, um die Asche Dessen vorüberfahren zu sehen, der Frankreich auf einen so hohen Gipfel der Macht und des Ruhmes gehoben. Die Nationalgarde, die Geistlichkeit fand sich auf allen Punkten ein, dieser Asche die letzte Ehre zu erweisen, ihr die letzten Segnungen der katholischen Kirche angedeihen zu lassen.

Zu Maisons-sur-Seine harrete ein eigends dazu gebautes Trauerschiff, um den Sarkophag Napoleon's aufzunehmen. Allein auch hier legte sich der edle Geschmack des Prinzen von Joinville in das Mittel, verwarf den bunten Flitterstaar, womit man das Boot

ausgestattet, und ließ den kaiserlichen Sarg auf der einfach ersten Dorade.



Das schönste Winterwetter begünstigte die Fahrt von Maisons-sur-Seine nach Courbevoie, dem eigentlichen Landungsplatze, wo die Asche Napoleon's den französischen Boden in der That zum ersten Male berühren sollte. Kurz vor Sonnenuntergang am 14. langte die Flotille bei Courbevoie an; dumpfer Donnergruß aus dem ehernen Munde der Kanonen hallte Napoleon von den Ufern entgegen, an denen er selbst sich zu ruhen gewünscht. Zahlloses Volk war herbeigeströmt, begrüßte den Imperator mit dem alten, allbekannten Ruf, gleich als vermöchte seine Gewalt den sechsfachen Sarg zu sprengen, der die Leiche umpanzerte.

Der 15. December war zur Nationalfeier der Beisetzung der Asche Napoleon's im Invalidendom bestimmt. Doch bevor diese selbst geschildert wird, scheint es nothwendig, die Örtlichkeiten, welche der Zug berührte und deren Ausschmückung zu beschreiben. Am Landungsplatze erwartete den Kaisersarg ein griechischer Tempel, unter dessen säulen-

getragenen Dach derselbe so lange niedergesetzt werden sollte, bis der Zug seinen Anfang nahm. Einige hundert Schritte vom Landungsplatze



stand ein Obelisk mit der Inschrift: „Dem Kaiser Napoleon die Gemeinde von Courbevoie.“ Am Eingange der Brücke von Neuilly erhob sich eine Schiffssäule, von der Mannschaft der Fregatte, welche die Kaiserleiche über das Weltmeer getragen, der heiligen Jungfrau Maria, der Beschützerin der Seeleute, gewidmet. Die Brücke selbst war mit Seesiegeszeichen geschmückt und in Urnen brannten Leichenseierflammen. Der riesenhafte Triumphbogen de l'Etoile, zu welchem Napoleon im Jahre 1810 den Grundstein gelegt und den das Frankreich der Julius-tage vollendet hatte, war mit geschmackvoll geordneten Blumengewinden und Kränzen geschmückt. Rund um den Bogen ragten zwölf ungeheure Masten empor, deren dreifarbigte Flaggen im Winde flatterten. Die zwanzig Candelaber, welche das Denkmal umgeben und gewöhnlich zu dessen Erleuchtung dienen, waren jeder mit vier von Adlern überragten Fahnen geschmückt und allenthalben riesen Inschriften die glorreichen Thaten Napoleon's in das Andenken. Die obere Fläche des Triumphbogens trug eine großartige Gruppe: Napoleon im Krönungsornate,

aufrecht vor seinem Throne stehend, zu beiden Seiten zwei Figuren, die Genien des Krieges und Friedens vorstellend, an den vier äußersten Ecken der Plattform vier Famas, die bereit scheinen, sich in den unendlichen Raum hinauszuschwingen und der Welt die Größe des Mannes zu verkünden, dessen Leichenfeier begangen wurde. Siegeszeichen, Adler, Urnen, aus welchen farbige Flammen emporloderten, vollendeten den obern Schmuck.



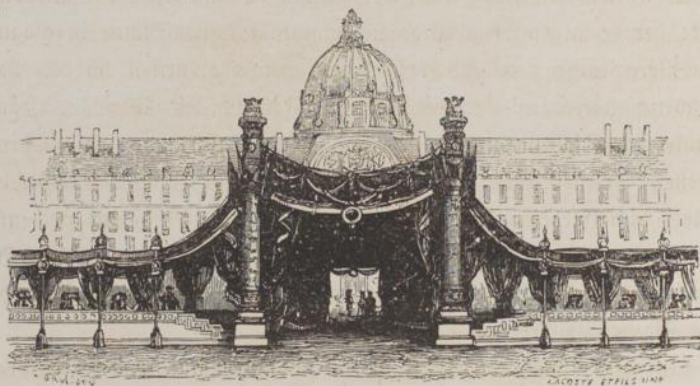
Die große Allee, welche durch die elysäischen Felder zum Concorzienplatze führt, war mit zwei Reihen von Fußgestellen besetzt, welche abwechselnd Säulen, Statuen, antike Candelaber und Vasen trugen. Die Säulen, vierunddreißig an der Zahl, waren gegen vierzig Fuß hoch und in der Mitte des Schaftes einer jeden war ein Schild mit dem Namen eines der von Napoleon erfochtenen Siege angebracht, mit Lorbeerkränzen umwunden und von dreifarbigem Fahnen umschattet. Auf dem Knauf jeder Säule ruhte eine goldene Kugel, die jede einen goldenen Adler trug, der die Schwingen zum Fluge zu regen schien. Die Köpfe der Adler zur Rechten waren nach der Seite, von woher der Zug kam, die zur Linken nach jener gewendet, wohin er ging. Die Statuen, vierzehn an der Zahl, stellten geflügelte Siegesgöttinnen vor, welche in der einen Hand den Palmenzweig trugen, mit der andern dem im Triumph herangebrachten Kaisersarge den Kranz darzureichen schienen. Aus den Candelabern loderten Flammen empor.

Der Concordienplatz, ohnehin so reich an architektonischer Pracht und künstlerischem Schmuck, war ohne alle weitere Verzierungen gelassen worden, da sie seiner imposanten Majestät nur Eintrag gethan haben würden. An jeder der vier Ecken der Concordienbrücke erhob sich eine Triumphsäule, gekrönt mit goldenen Adlern, das Gestell mit vortrefflichen Basreliefs geschmückt. Auf den Brustwehren der Brücke standen acht allegorische Figuren, das Antlitz dem Palaste der Deputirtenkammer zugewendet, rechts die Beredsamkeit, der Handel, der Krieg und die Gerechtigkeit, links die Kunst, der Ackerbau, die Stärke und die Klugheit. Auf der prachtvollen Treppe des Palastes Bourbon, wo die Deputirten von Frankreich ihre Sitzungen halten, der Concordienbrücke gerade gegenüber, erhob sich eine marmorne Statue in gigantischen Verhältnissen, ein Werk Cortot's, bestimmt, den Dom des Pantheons zu überragen und die Unsterblichkeit vorstellend. Ihr Haupt umgab ein Diadem und in der ausgestreckten Hand hielt sie einen goldenen Sternenfranz. Das große Basrelief, gleichfalls eine Arbeit Cortot's, im Giebelfelde des Palastes Bourbon, war, obgleich noch nicht völlig vollendet, zur Feier des Tages aufgedeckt; man erblickte darin Frankreich, auf die Charte sich stützend und von vielen andern allegorischen Figuren umgeben.

Auf dem Quai, das Antlitz dem Invalidenhaus zugekehrt, erhob sich auf einem entsprechenden Gestell das kolossale eherner Standbild Napoleon's. Es war dasselbe, welches von Bosio für die im Lager von Boulogne zum Andenken der großen Armee errichteten Säule bestimmt gewesen. Es zeigte Napoleon im Kaisergewand, mit Bienen und Sternen besät, in der rechten Hand das Kreuz der Ehrenlegion, zum Andenken an die Stiftung dieses Ordens, die linke auf den von einem Adler überragten Scepter sich stützend. Von da aus schien die großartige Kaisergestalt über zwei lange Reihen von Standbildern zu gebieten, welche sich bis zum Gitter des Invalidenhauses hindehnten. Auf jeder Seite standen sechzehn, die großen Könige und Helden vorstellend, welche den Ruhm Frankreichs am meisten erhöht hatten: Chlodwig, Karl Martell, Philipp August, Karl der Fünfte, die Jungfrau von Orleans, Ludwig der Zwölfte, Bayard, Ludwig der Vierzehnte, Turenne,

Duguay-Trouin, Hoche, Latour-d'Auvergne, Kellermann, Ney, Jourdan, Lobau; — Karl der Große, Hugo Capet, Ludwig der Neunte, Karl der Siebente, Duguesclin, Franz der Erste, Heinrich der Vierte, Condé, Bauban, Marceau, Desaix, Kleber, Lannes, Massena, Mortier und Macdonald. In den Zwischenräumen der Statuen waren Dreifüße mit Feuerurnen angebracht. Dahinter erhoben sich zwei Reihen reichverzierter Bühnen, auf denen mehr als dreißigtausend Menschen Platz fanden.

Vor dem Gitter des Invalidenhauses war ein prachtvoller Baldachin in Form eines Triumphbogens aufgespannt, unter welchem der



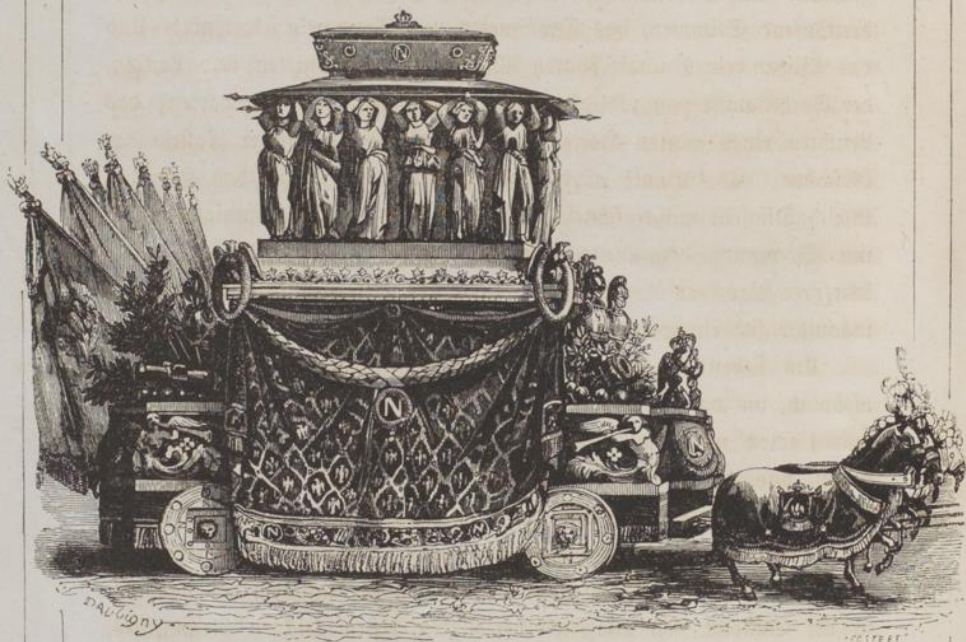
Leichenwagen halten sollte. Zwei Reihen Candelaber, Flammen sprühend, faßten den Weg bis zum Portal der Kirche ein. Unmittelbar vor dem Portale war eine kapellenähnliche, vierundfunzig Fuß hohe Vorhalle errichtet, unter welcher der Sarg Napoleon's zuerst niedergelegt werden sollte. Diese Halle wurde von vier Wandpfeilern, mit Architraven und Giebeln auf den Seiten, getragen. Die Giebel waren mit dem kaiserlichen Wappen geschmückt, die Architraven mit den Bildnissen der Marschälle des Kaiserreichs und den Namen der großen Waffenthaten, welche die Franzosen unter Napoleon's und ihrer Anführung verrichtet. Die ganze Fronte des Gebäudes selbst war auf eine der Feier des Tages und der allenthalben entfalteten großartigen Pracht angemessene Weise verziert.

Nachdem wir an der Schwelle des Heiligthumes angelangt sind, wo die irdischen Überreste des Kaisers Napoleon ihre letzte Ruhestätte finden sollten, wenden wir uns zu dem Zuge selbst.

Schon am frühen Morgen hatte die Trommel in allen Straßen von Paris die Nationalgarde unter Waffen gerufen und gleichzeitig war auch der Apell für das Linienmilitair erschollen. Als bald bedeckten sich auch die Straßen mit einer wahrhaft unzählbaren Menschenmenge. Das Thermometer zeigte acht Grad unter dem Gefrierpunkte, der Wind blies scharf aus Osten, aber der Himmel war blau und strahlend ging die Sonne auf, das niegesehene Schauspiel mit ihren Strahlen zu überglänzen. Welche Menschenmenge, welches dumpfe Brausen von hunderttausend Stimmen, das Drommeten und Trommeln übertönte! Und das Blitzen eines unabsehbaren Waldes von Bajonetten und Lanzen, der Farbenglanz von zahllosen Flaggen, Fahnen und Standarten, das Leuchten eines ganzen Heeres goldner Adler, das schwere Rasseln der Geschütze, das Geläute aller Glocken, wahrhaftig, auch das Herz des Gleichgültigsten mußte schneller schlagen, auch der Blödsinnigste mußte mit Spannung der Dinge, die da kommen würden, harren! Der Verehrer Napoleon's, und das waren alle diese Hunderttausende, bemächtigte sich ein wahrer Seelenrausch.

Um sieben ein halb Uhr fuhr der Leichenwagen über den Concor dienplatz, um von Corbevoie den Sarg Napoleon's zu holen. Dorthin waren schon mit dem frühesten Morgen der Graf Alfred von Montesquiou und der Baron Dumoulin, ehemalige Ordonnanzoffiziere des Kaisers, in ihrer frühern Uniform als solche, gekommen und hatten sich vor dem Sarge auf die Knie niedergeworfen. Ihnen folgten der frühere Kriegsminister, Generallieutenant Cubieres in der Uniform des von ihm in der Schlacht von Waterloo befehligten ersten leichten Regimentes, mehrere andere Generale und Offiziere in der Uniform der alten Garde, auch viele Polen. Sie wohnten mit feierlicher Sammlung der Überbringung des Sarges auf den Leichenwagen bei. Dieser Wagen war in der That eben so großartig und kunstreich als prachtvoll. Die Räder waren von antiker Form und trugen einen violett behängten Untersatz, der sich nach vorne zurundete und da eine Gruppe Genien zeigte,

welche die Kaiserkrone emporhielten. Auf beiden Seiten des Untersages sah man allegorische Figuren, welche in der einen Hand Lorbeerkränze darreichten, mit der andern die Posaune des Ruhmes an die Lippen setzten; der übrige Raum war mit Kronen, Adlern und dem Namenszuge des Kaisers geschmückt. Von diesem Untersage erhob sich ein Piedestal von achtzehn Fuß Länge und sieben Fuß Höhe, beide Seiten mit dem Kaisermantel drapirt, beide Enden mit Waffentrophäen verziert. An den vier obern Ecken des Piedestals thronten Adler, Immortellenkränze um den Hals. Vierzehn Tragfiguren, eben so viele Siege Napoleon's vorstellend, standen auf dem Piedestal und hielten



einen Schild empor, auf welchem Sarg mit Krone ruhten. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß dieser Sarg nur ein Schaustück war und der eigentliche mit Napoleon's Gebeinen im Innern des Wagens niedergesetzt war. Räder, Figuren, Trophäen und alle übrigen Zierrathen waren reich vergoldet. Den Hintertheil des Wagens schmückten Fahnen,

in welche die Namen der Siege Napoleon's gestickt waren. Sechzehn Rappen, zu vier Biergespannen geordnet, mit reichen Trauerschabracken und Federn, von sechzehn Stallmeistern in kaiserlicher Livree geführt, zogen den Wagen, zwei Vorreiter ritten vor ihm her.

Gegen elf Uhr des Vormittags donnerten die bei Courbevoie aufgestellten Kanonen einundzwanzigmal, zum Zeichen, daß sich der Kaiserwagen in Bewegung setze. Viel früher schon hatten die Matrosen der Belle Poule den Sarg auf den Wagen überbracht; aber der Commandant der Nationalgarde, Marschall Gerard, hatte den Prinzen von Joinville ersuchen lassen, die Abfahrt zu verzögern.

Der Zug bewegte sich in folgender Ordnung. Die Gendarmerie des Seinedepartements eröffnete denselben. Darauf die berittene Municipalgarde von Paris. Zwei Schwadronen des siebenten Lancierregimentes. Der General Darriule, Platzcommandant von Paris, mit seinem Generalstabe und den in der Hauptstadt auf Urlaub anwesenden Offizieren. Ein Bataillon Linieninfanterie. Die Municipalgarde zu Fuß. Die Sappeurs-Pompier. Zwei Schwadronen des siebenten Lanciers, zwei des fünften Cuirassierregimentes. Der Generalleutnant Pajol, Commandant der ersten Militärdivision, mit seinem Generalstabe. Die im Kriegsministerium angestellten Offiziere aller Waffengattungen. Die Militärschule von St. Cyr, die polytechnische Schule, die Generalstabschule. Ein Bataillon leichte Infanterie. Zwei Bataillone Artillerie. Eine Abtheilung des ersten Bataillons der Jäger zu Fuß. Sieben Compagnien vom Geniewesen. Vier Compagnien ausgedienter Unteroffiziere. Zwei Schwadronen vom fünften Cuirassierregiment. Vier Schwadronen reitender Nationalgarde, ihr Oberst Graf Montalivet an der Spitze. Der Marschall Gerard, Commandant der Nationalgarde des Seinedepartements, mit seinem Generalstabe. Die zweite Legion der Nationalgarde der Bannmeile. Die erste Legion der Nationalgarde von Paris. Zwei Schwadronen berittener Nationalgarde. Der Abbe Coquereau, Almosenier der Belle Poule, zu Wagen. Generale und Admirale. Das Musikcorps, den Trauermarsch spielend. Das Schlachtroß mit Sattel und Zaum, aus der Consularzeit Napoleon's, eingehüllt in violettem Flor, mit goldenen Sternen besät. Vierund-

zwanzig mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückte Unteroffiziere von allen Cavalleriegattungen. Eine vierspännige Kutsche mit den Mitgliedern der von St. Helena zurückgekehrten Commission. Vierunddreißig mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückte Unteroffiziere aus allen Infanteriegattungen. Die Marschälle von Frankreich. Siebenundachtzig Unteroffiziere mit den Fahnen der sechsundachtzig Departements und Algeriens. Der Prinz von Joinville mit seinem Generalstabe. Fünfhundert Matrosen der Belle Poule. Der Trauermwagen. Marschall Dubinot, Großkanzler der Ehrenlegion, Marschall Molitor, Admiral Roussin und General Bertrand trugen die Ehrenschnüre der Sargdecke.

Hinter dem Sarge gingen ehemalige Adjutanten des Kaisers, so wie Civil- und Militärb Beamte seines Hofhaltes. Es folgten dann: der Präsekt des Seinedepartements, der Polizeipräsekt, die Mitglieder des Generalconseils jenes Departements, die Maires und Mitglieder des Stadtrathes von Paris, die Vorsteher der benachbarten Landgemeinden. Ehemalige Soldaten der kaiserlichen Garde in Uniform. Die Deputation von Ajaccio. Die Offiziere in Ruhestand.

Die Nationalgarde und das Linienmilitair, welche Spalier bildeten, schwenkten, so wie der Zug an der Fronte einer Abtheilung vorüber war, unmittelbar ein und schlossen sich an. Den Schluß des Trauergeleites machten: Eine Schwadron des ersten Dragonerregimentes. Der Generallieutenant Schneider, Commandant der ersten Militäirdivision außerhalb Paris, mit seinem Generalstabe. Der Marechal-de-Camp Hacquet, Commandant der vierten Infanteriebrigade außerhalb Paris. Zwei Batterien Artillerie zwischen zwei Bataillonen des fünfunddreißigsten Linienregimentes. Der Marechal-de-Camp Lawoestine, Commandant der Cavalleriebrigade von Paris. Zwei Schwadronen des ersten Dragonerregimentes.

Diese Aufzählung beweist hinlänglich, daß an militärischem Prunk nichts fehlte, den Zug zu verherrlichen. Daß gerade dieser Prunk vorherrschte, hat Tadel erfahren; allein bei unsern jetzigen Einrichtungen gibt es auf dem Continente wohl keine Hauptstadt, wo nicht bei einer Nationalfeier solcher Art kriegerischer Prunk vorherrschen würde. Überdies war es ein Kriegsheld und zwar der erste seines Jahrhunderts,

dem man die letzten irdischen Ehren erwies. Auch stimmte der kriegerische Pomp zu dem Charakter des französischen Volkes, das sich lieber an den Sieger von Marengo, Austerlitz und Jena, als an den Bändiger der entzügelten Gewalten der Revolution erinnert. Da der Zug den doppelten Charakter einer Todtenfeier und eines Triumphes hatte, ist erklärlich, warum alles Kirchliche aus ihm selbst wegblieb und dorthin, wohin es gehörte, in den Tempel des Herrn, verspart wurde.

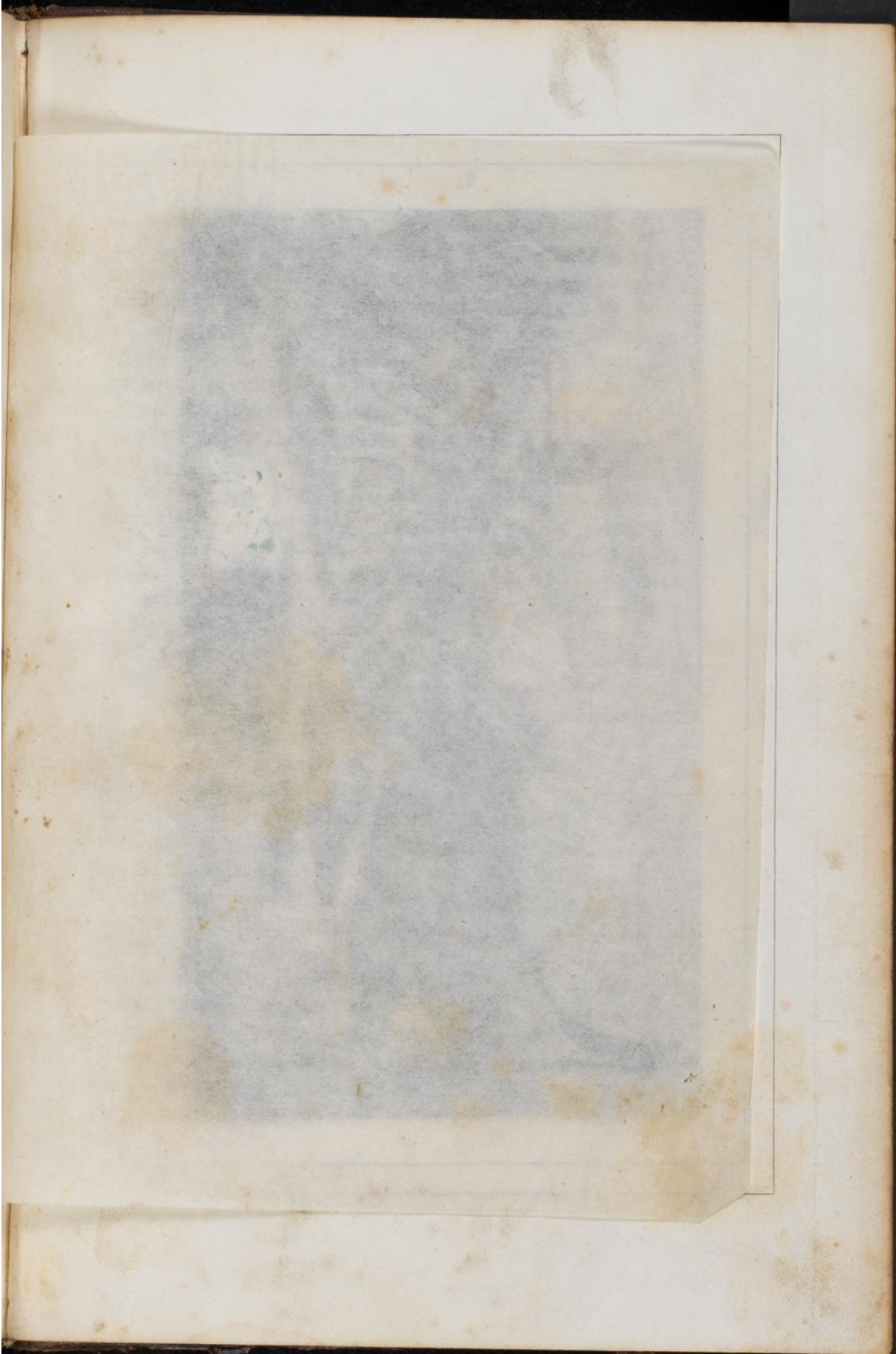
Es war ein großes, ein merkwürdiges Schauspiel, diese Rückkehr des todtten Kaisers unter dem Jubelruf der Menge, gleich als wäre er noch der gewaltige Fürst der Schlachten und käme von errungenen Siegen und aus eroberten Ländern heim. Auf dem ganzen Wege, den der Zug durchmaß, tönte ein unaufhörliches: „Es lebe der Kaiser! es lebe der Kaiser!“ Die Liebe des Volkes füllte die Kluft der Zeiten aus und zauberte die Vergangenheit zur Gegenwart um. Ein besonders großartiger Augenblick war der, als der Trauerwagen unter der mächtigen Wölbung des Triumphbogens de l'Etoile stille hielt. „Das war“, sagt das Journal des Debats, „ein prächtiger Ruhepunkt für die irdischen Überreste des großen Feldherrn, der den Kriegsrühm zur Grundlage seiner Politik und seiner Gewalt gemacht. In diesem Momente beherrschte er das ganze Gefolge, das in dichten Massen diesseits und jenseits in den zwei unermesslichen Alleen, die zu diesem Hochpunkte führen, zusammengedrängt war. Und über Alles hin herrschte die Erinnerung an jene zwanzig Jahre der Siege, die unter den Wölbungen des Denkmals eingegraben waren. Die Gefühle der Rührung, Trauer und Bewunderung, die sich in den Massen, welche den Triumphbogen umringten, kundgaben, mit Worten zu schildern, wäre unmöglich. Die Anordner des Zuges hatten die Apotheose Napoleon's auf dem Gipfel des Triumphbogens dargestellt, die eigentliche Apotheose ging aber unter der Bogenwölbung vor, eine Apotheose, welche plötzlich alle Augen traf, alle Herzen rührte. Der große Feldherr lebte unter den Tropfäen seines unvergänglichen Ruhmes gleichsam wieder auf, der Trauerwagen verwandelte sich in einen Triumphwagen und der Schatten Napoleon's schien über ihm zu schweben mit jener unaussprechlichen Majestät des Unglückes und Todes, welche die Zeugen der Ausgrabung zu St. He-

lena auf seinem Antlitze wahrgenommen haben. In diesem Augenblicke, kann man sagen, richtete Frankreich den glorreichen Besiegten von Waterloo von seiner Niederlage wieder auf, indem es ihn unter den Schirm des unsterblichen Denkmals seiner Siege stellte!" Hunderttausendstimmig erscholl aber und abermals der begeisterte Jubelruf: „Es lebe der Kaiser!"

Doch auch Dem wandte sich die grüßende Stimme des Volkes zu, der die irdischen Reste des großen Napoleon von St. Helena geholt, dem jungen Fürsten, der bereits so viele Beweise des unerschrockenen Muthes eines echten Seehelden gegeben. Der Prinz von Joinville, eine hohe Kriegergestalt, ritt an der Spitze der fünfhundert Seeleute, die unmittelbar vor dem Sarge sich geschaart hatten. In stolzer Haltung schritten sie dahin, die von Wind und Wetter gebräunten Söhne des Meeres, mit ihren schimmernden Enterbeilen, einen eigenthümlichen, zu Lande selten gesehenen Anblick gewährend.

Um ein ein halb Uhr gelangte die Spitze des Zuges auf den Concordienplatz. Hier war es, wo sich einige Parteirufe, die mit der großen Feier des Tages nichts gemein hatten, hören ließen, aber unbeachtet verhallten und sich nicht wieder erneuerten.

Um zwei Uhr erreichte der Wagen die Esplanade des Invalidenhauses und bewegte sich dem Gitterthore langsam durch die zwei Reihen von Königs- und Heldenbildern zu, zwischen denen die Weihrauchpfannen blaue Wolken in die heitere Luft empor sandten. Unter dem Donner der Kanonen gelangte der Leichenwagen des Kaisers an das Gitterthor des Hauses der Seinen, die seine Größe im Leben geschaut und ihn jetzt todt besitzen sollten. Es war ein feierlicher Augenblick, als zwei Herolde, mit goldenen Ketten um den Hals, in den Hof hineinriefen: „Der Kaiser!" Alles in tiefstem Schweigen das Haupt entblößte, die Spalier bildenden Veteranen ihre Säbel senkten und zwischen ihnen sechsunddreißig Seeleute den Sarg des Kaisers in die Halle trugen. Hier wurde er von dem Erzbischof von Paris mit seinem Alerus empfangen und die kirchlichen Feierlichkeiten nahmen ihren Anfang. Nachdem die Besprengung mit Weihwasser unter den üblichen Gebeten vollzogen worden, faßten sechsunddreißig Unterofficiere von der Natio-





nalgarde und der Linie den Sarg, trugen ihn bis zum Eingange der Kirche und stellten ihn auf die dort errichtete Trauerbühne inmitten der Bildnisse der Marschälle des Kaiserreiches.

Und jetzt versehen wir uns im Geiste in die Kirche selbst. Es ist drei ein halb Uhr. Der Kanonendonner erschüttert die Mauern des Gebäudes, das dumpfe Wirbeln der Trommeln nähert sich immer mehr, in feierlich langsamem Schritte zieht die Geistlichkeit ein, die ehrwürdige Gestalt des Erzbischofs vor Allen sichtbar, die Hände zum Gebete gefaltet, die Augen zu dem Kreuze, das vor ihm hergetragen wird, erhoben, gemahnt so zugleich und mahnend, den Geist über das Vergängliche hinaus zu dem Unvergänglichen emporzurichten. Ursprünglich stimmen die Contrebässe und Posaunen einen markerschütternden Marsch an, Kanonendonner dröhnt dazwischen, der Sarg wird auf den Schultern von Kriegern und Seeleuten in das Heiligthum des Herrn getragen. Alle Anwesende erheben sich, alle Augen, alle Arme sind nach dem Sarg gerichtet, der so viel Ruhm und Größe einschließt; ein allgemeines und tiefes Gefühl der Rührung zugleich und des Stolzes macht sich Luft; es ist ein Moment, wie er auf Erden noch nicht gewesen, nicht wieder sein wird.

Die Rührung der alten, benarbten, zerhackten, zerschossenen Krieger, als sie den Sarg mit den Überresten Dessen erblickten, unter dem sie so große Thaten verrichtet hatten, dem sie im Glücke und Unglücke unwandelbar treu geblieben waren, spottet jeder Schilderung. Viele ließen sich auf ein Knie nieder, obgleich dies wider ihren Dienstbefehl war, Andern rollten Zähren über die durchfurchten, narbenzerrißnen Wangen. Der Marschall Moncey, ein Greis nahe den Neunzigen, hatte sich in einem Rollstuhle bis an die Stufen des Chores fahren lassen. Mühsam, auf zwei Generale gestützt, gelangte er die Stufen hinauf. „Jetzt will ich freudig sterben“, rief der alte, von Krankheit und den Jahren schwer gedrückte Held aus.

In dem Augenblicke, als der Sarg in die Kirche getragen wurde, erhob sich König Ludwig Philipp von dem ihm vorbehaltenen Platze rechts des Altares. Außer ihm waren die Königin, der Herzog von Orleans, der Herzog und die Herzogin von Nemours, die Herzöge von

Numale und von Montpensier und die Prinzessin Adelaide, Ludwig Philipp's Schwester, folglich mit Ausnahme der kranken Herzogin von Orleans, des jungen Grafen von Paris und der Königin der Belgier die ganze königliche Familie anwesend. Von den Prinzen begleitet, trat der König vor bis an den Eingang des Schiffes, wo der Sarg stillestand. Der Herzog von Joinville senkte vor seinem Vater und König den Degen bis zur Erde und sprach: „Sire, ich übergebe Ihnen den Körper des Kaisers Napoleon.“ „Ich empfangen denselben im Namen Frankreichs“, antwortete der König mit erhobener Stimme und begrüßte dann den Prinzen von Joinville, den er seit seiner Abreise nach St. Helena in diesem feierlichen Augenblicke zum ersten Male wieder sah, mit eines Vaters Händedruck. Hierauf näherte sich General Athalin, auf einem Sammetkissen den Degen des Kaisers tragend. Er übergab die große Reliquie dem Marschall Soult, der sie dem Könige darreichte. „General Bertrand“, sprach der König, „legen Sie den Degen des Kaisers auf seinen Sarg.“ Der getreue Bertrand gehorchte, vor innerer Bewegung zitternd. „General Gourgaud“, gebot nun der König, „legen Sie auf den Sarg den Hut des Kaisers.“ Es geschah. Hierauf schritt der König nach seinem Sitze zurück und begrüßte im Vorbeigehen jetzt die Deputirtenkammer, so wie er zuvor die Pairskammer begrüßt hatte.

Inzwischen wurde der Sarg auf den prachtvollen, in der Mitte des Domes errichteten Katafalk gesetzt, an dessen vier Enden der Marschall Dubinot, der Marschall Molitor, der Admiral Roussin und der Generallieutenant Graf Bertrand sich aufstellten. Der Trauergottesdienst begann.

Jetzt gewährte die an sich schöne Invalidenkirche in der That einen überraschenden, zugleich an irdische Größe und an die Schauer der Ewigkeit mahnenden, zauberhaften Anblick. Der ganze Tempel stand mit diesem Doppelcharakter der Feier im Einklange. Überall war die Erinnerung an den Tod mit dem Glanze der Welt und dem Geprünge des Nachruhms gepaart. Das Schiff der Kirche war ganz schwarz ausgeschlagen, von Säule zu Säule hingen schwarze Draperien, Saum und Franzen von Silber und zwischen je zwei der Pfeiler verbreitete

ein Lustre seinen Lichtglanz. Der Dom, welcher nebst dem hohen Chor fast die Hälfte der Kirche bildet und von dem Schiffe durch Stufen geschieden ist, war von unten bis oben mit violetter, golddurchwirktem, in allen Emblemen der Kaiserwürde schimmerndem Stoffe behangen



und wurde von zahllosen Lustern, die ein wahres Lichtmeer verbreiteten, erhellt. In der Mitte des Domes erhob sich der riesenhafte, prachtvolle Katafalk, geschmückt mit Federn, Adlern, Fahnen, Wappen und in

gleicher Höhe mit den Fenstern der Kuppel von vier großen Reifen, eine Lichtglorie bildend, überstrahlt. An den vier Ecken des Katafalks prangten goldene Siegesgenien und auf dem Gipfel des Denkmals breitete der kaiserliche Adler die stolzen Fittige aus. Die Fenster waren verhangen, kein Strahl des Tages drang ein, alles Licht war künstlich, wurde von vielen Tausenden von Wachskerzen verbreitet, theils auf Kronleuchtern, theils feurige Kreise längs des Frieses bildend.

Im Hintergrunde der Kirche war ein Altar errichtet, oberhalb welchem zur Rechten und zur Linken zwei Tribunen für das Gefolge des Königs angebracht waren. Zwischen ihnen war ein großes Banner mit dem Namenszuge Napoleon's aufgesteckt und zwei ähnliche Paniere erblickte man den Grabmälern Vauban's und Turenne's gegenüber. Hier befanden sich auch die großen schwarz behangenen Tribunen, welche für die beiden Kammern und für die übrigen obersten Staatsbehörden gebaut waren.

Jede der Säulen des Schiffes trug eine obeliskenförmige Trophäe. Am Fuß jedes Obelisken erblickte man einen Leichenstein mit dem Namen und dem Wappen eines berühmten Heerführers, oberhalb die Namen erfochtener Siege. Doch hier in dem Tempel war, während bisher nur der Kriegeruhm Napoleon's beachtet worden zu sein schien, auch seinen übrigen großen Verdiensten als Regent im Frieden eine Huldigung dargebracht. Von einer der obersten Galerien hing eine Art Tapete, schwarz mit Silber durchwirkt, nieder, auf welcher man innerhalb grüner Kränze folgende Inschriften las: Campo Formio. Code Napoleon. Stiftung der Ehrenlegion. Concordat. Wiederherstellung des christlichen Gottesdienstes. Errichtung des Rechnungshofes. Luneville und Amiens. Gewerbefleiß, Handel und Ackerbau. Wissenschaften und Künste. Errichtung der Bank von Frankreich. Errichtung des Staatsrathes. Organisation der Staatsverwaltung. Öffentliche Bauten.

Und in der Kirche war es auch, wo die höchsten Staatsbehörden, die friedlichen Gewalten des Reiches, der Todtenfeier bewohnten, während außerhalb der Kirche nichts von ihrer Theilnahme an dem großen Nationalereignisse zu bemerken gewesen war. Rechts vom Altar unter einem prachtvollen Baldachin erblickte man den König in der

Uniform der Nationalgarde. Die Herzoge von Orleans und von Nemours trugen die Generallieutenantsuniform. Die Königin und die Prinzessinnen erschienen in tiefer Trauer. Die Adjutanten, Ordonnanzoffiziere und Stallmeister des Königs und der Prinzen befanden sich in der Tribune zur Linken des Monarchen, die Damen der Königin und der Prinzessinnen in einer Tribune oberhalb des Sitzes der Minister. Die Geistlichkeit hatte ihren Platz links vom Altare, dem Könige gegenüber. Zur Linken der Geistlichkeit saß der ehrwürdige Marschall Moncey, Gouverneur des Invalidenhauses. Die Pairs nahmen die Estrade rechts, die Deputirten jene links ein. Außer diesen beiden großen Staatskörperschaften waren anwesend: der Staatsrath; der Cassationshof; der Rechnungshof; die obersten Behörden des Departements der Seine und der Stadt Paris; die Generalstabe der Nationalgarde und der Armee; der Admiralitätsrath; der königliche Gerichtshof; das Handelsgericht; die Universität; das Institut von Frankreich; andere gelehrte Körperschaften. Im Schiff befanden sich und zwar auf den zum Dome und hohen Chore führenden Stufen die Ehrendetachements; hierauf der Generalstab des Invalidenhauses, die Präfekten und Maires der Departements, die Militärschulen, die Matrosen der Belle Poule, eine große Menge mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückte Militairs. Unterhalb der Orgel war ein zahlreiches Orchester angebracht und die höhern Tribunen waren mit Denjenigen gefüllt, welche glücklich genug gewesen, zu dieser einzigen Feier Einlaßkarten zu erhalten.

Um den Katafalk selbst erblickte man außer den Marschällen Dudinot und Molitor, dem Divisionsgeneral Bertrand und dem Admiral Rouffin, auch die Mitglieder der Commission von St. Helena, den Generalleutenant Gourgaud, den Baron Las Cases, den Grafen Rohan-Chabot und Marchand, letzteren in Nationalgardenumform. Neben Gourgaud gewahrte man den General Cubieres, als Gouverneur von Ancona und gewesener Kriegsminister bekannt, in der Oberstuniform der leichten Infanterie aus der Zeit des Kaiserreiches.

Der Trauergottesdienst dauerte zwei Stunden. Er begann mit dem De profundis, auf welches das Requiem Mozart's folgte. Dieses unvergleichliche Tonwerk übte seine ganze Gewalt auf die Zuhörer um

so mehr, als die Singstimmen Sängern zugetheilt waren, welche zu den ersten in Europa gehören: Lablache, Rubini, Tamburini, Duprez, die Grisi, die Persiani und Andere.

Gegen fünf Uhr war das Todtenamt zu Ende und der Erzbischof ertheilte dem Sarge die letzte Absolution, womit die Feier schloß. Kanonensalven verkündeten die Rückkehr des Königs nach den Tuilerien, wie sie seine Abfahrt aus diesem Palaste verkündet hatten. Das diplomatische Corps wohnte der Feier nicht bei, die für dasselbe vorbehaltene Tribune war leer. Es ist auch nicht abzusehen, wie die Vertreter derjenigen Mächte, welche auf dem wiener Congresse im Jahre 1815 die Ächtung Napoleon Bonaparte's als Ruhestörers von Europa aussprachen, einer Feierlichkeit hätten bewohnen sollen, welche von dem Grundsatz ausging, daß er auch nach seiner ersten Abdankung der rechtmäßige Kaiser der Franzosen gewesen. Der Volkssouverainetät in einem so ausschweifenden Grade zu huldigen, war den Souverainen Europas und ihren Stellvertretern zu Paris nicht zuzumuthen! —

Die Invalidenkirche blieb in dem beschriebenen Schmucke und mit ihrer glänzenden Erleuchtung mehrere Tage lang von Mittag bis vier Uhr des Nachmittags geöffnet, und es besuchten während dieser Zeit weit über eine Million Franzosen die Grabstätte ihres großen Monarchen. Doch bis das Denkmal, in welchem Napoleon's irdische Ueberreste fortan ruhen sollten, in Marmor ausgeführt sein würde, war es nothwendig, den Sarg anderweitig beizusetzen. Hierzu wurde die Hieronymuskapelle ausersehen, und zu diesem Zwecke durchaus mit violettem Sammet, in welchem goldene Bienen und gekrönte N eingewürkt sind, ausgeschlagen. Im Hintergrunde der Kapelle, der zur Aufstellung des Sarges bestimmten Estrade gegenüber, wurde ein riesenhaftes vergoldetes Kreuz errichtet, zwischen dessen Armen vier kaiserliche Wappenschilde, roth mit Gold, prangen. Die Kuppelfenster der Kapelle sind verhüllt, und diese selbst wird durch einen Kronleuchter erhellt. Die Uebertragung des Sarges aus der Kirche in die Hieronymuskapelle erfolgte am 7. Februar 1841 und war nicht öffentlich. Sie geschah nur in Gegenwart der Invaliden unter Anführung des greisen Marshalls Moncey, und der Bevollmächtigten, welche von der Insel St. Helena die sterblichen

Ueberreste des Kaisers abgeholt hatten. Der Pfarrer der Invalidenkirche las das Todtenamt.

So war denn Napoleon's letzter Wunsch erfüllt, er ruhte „an den Ufern der Seine, in Mitte des Volkes, das er so innig geliebt!“ Und in der That war es das Volk gewesen, welches das wesentliche Element der ganzen Feierlichkeit gebildet hatte. Alle Straßen von Paris mit Ausnahme derjenigen, durch welche der Zug ging, waren um Mittag so menschenleer wie sonst um Mitternacht, eine Huldigung noch weit höherer Art, als der kostbare Prunk der Beisetzung, der in mancher Beziehung an das Theatralische streifte. Und es ehrte das zahllose Volk durch musterhafte Ordnung Denjenigen, welcher im Leben der Geist der Ordnung und der Geseßlichkeit selbst gewesen, alle Befürchtungen von Aufruhr zeigten sich als Gespenster.

Die Apotheose Napoleon's war vollbracht, er gehörte jetzt ganz der Geschichte, der Poesie und der dankbaren Erinnerung des französischen Volkes an!



Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

